

Vereinsgeschichte

Afghanistan-Schulen - Verein zur Unterstützung von Schulen in Afghanistan e.V. (früher: Verein zur Unterstützung von Schulen für afghanische Flüchtlingskinder e.V.) wurde 1984 von Frau Ursula Nölle gegründet. Seither ermöglicht der Verein afghanischen Jungen und Mädchen eine Schulbildung, zunächst in den Flüchtlingslagern in Pakistan und seit 1988 in Afghanistan.



Ein Jahr zuvor auf einer privaten Reise zusammen mit ihrer Tochter hatte Ursula Nölle das Elend in den Flüchtlingslagern in Pakistan kennen gelernt. Dank der Sprachkenntnisse ihrer Tochter gewann sie unmittelbaren Zugang zu den Menschen in den Lagern, wo erste Schulen in Selbsthilfe entstanden. Frau Nölles Arbeit begann mit einer Mädchenschule in Peshawar, ein Projekt, das besonders wichtig war, da Mädchen kaum Bildungschancen hatten. Die engagierte, afghanische Lehrerin dort holte Mädchen mit einem Lastwagen aus einem Flüchtlingslager in ihr Privathaus, wo sie die Mädchen zusammen mit einer weiteren Lehrerin unterrichtete.

Es stellte sich bald heraus, dass Schulen direkt in den Lagern notwendig waren und so wurden erste Klassenräume in einfacher Lehmbauweise im Transitlager am Stadtrand von Peshawar (später Nawikili) gebaut. Diese und die anderen Schulen wurden regelmäßig mit den von Frau Nölle und dem Verein in Deutschland gesammelten Spendengeldern um neue Klassenräume erweitert.

Die Paschtunen, die nach Pakistan geflüchtet waren, erhielten Hilfe auch von vielen anderen Organisationen, die sich in den ersten Jahren nach dem Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion in Peshawar angesiedelt hatten. Schwerer hatten es dagegen die Usbeken aus dem Norden Afghanistans. Für diese Bevölkerungsgruppe, die im Lager Haripur in der Nähe von Islamabad lebte, baute der Verein eine Jungen- und eine Mädchenschule. Die Abu Muslim Ansari High School entwickelte sich zu einer herausragenden Schule und erhielt für die Leistungen eine Auszeichnung der UNESCO. Um zu verhindern, dass in dem Gebäude der Abu Ayub Schule im Lager Haripur eine Madrassa eingerichtet würde, übernahmen wir 1999 auch hier die finanzielle Unterstützung.

Nach der Machtübernahme durch die Taliban in Afghanistan kam es wieder zu großen Flüchtlingsströmen nach Pakistan. Die bestehenden Lager waren bald überfüllt und so wurden neue Lager gegründet. Da unsere Schulen mittlerweile einen guten Ruf hatten, wurden wir wieder um Hilfe gebeten, jetzt im Jahre 1998 von UNHCR, dem Hochkommissariat für Flüchtlinge der Vereinten Nationen. Mit finanzieller Unterstützung von Care & Fair sowie der Deutschen Stiftung für UNO Flüchtlingshilfe konnten wir 1999 im Lager bei Akora Khattak und im Jahr 2000 im Lager Shamshatoo neue Schulen gründen. In Shamshatoo bauten wir außerdem Lehmhütten für die Flüchtlinge, die in selbstgemachten Zelten aus Stöcken und Plastikplanen hatten überwintern müssen. In unserer Nähstube lernten Witwen das Schneiden und in unserer Werkstatt lernten Behinderte zusammen mit gesunden jungen Männern das Knüpfen von Teppichen. Nach dem 11. September 2001 und den amerikanischen Angriffen gab es plötzlich wieder ein Interesse an Afghanistan und den Flüchtlingen und wir erhielten die finanziellen Mittel, um Stoffe für Schuluniformen zu kaufen und insgesamt 11.000 Kinder mit Schuhen zu versorgen.



Im Frühjahr 2002 besuchten ca. 3500 Jungen und Mädchen die Lagerschulen. Seither sind viele Flüchtlinge nach Afghanistan zurückgekehrt und die Schulen in den Lagern Akora Khattak, Shamshatoo und Haripur wurden geschlossen. Die Schule in Peshawar besteht weiter.

Während der Taliban-Herrschaft konnten wir in Zusammenarbeit mit AG BAS-Ed, einer NRO, die die Projekte des Nothilfeprogramms der GTZ (Gesellschaft für technische Zusammenarbeit) fortführte, in Asadabad und Watapur (Provinz Kunar im Osten Afghanistans) jeweils eine Mädchenschule bauen. Diese Schulen werden heute vom Staat betrieben.

Unsere Arbeit in Andkhoi und den umliegenden Dörfern im Nordwesten Afghanistans (Provinz Faryab) begann 1988 mit der Bitte einiger Mudjahedin Kämpfer, die uns aus den Flüchtlingslagern kannten, im Krieg zerstörte Schulen in ihren Heimatdörfern wieder aufzubauen. In Mirabad wurden zwei kleine Lehmgebäude für eine Dorfschule errichtet und in Dayakchakhana wurde für die Rahmatullah Shaheed Schule zusätzlich zu einem von der UN-Organisation Habitat gebauten ein weiteres Schulgebäude errichtet.

1993 wurden wir auf einen Rohbau aufmerksam gemacht. Hier hätte ein Mädchengymnasium entstehen sollen. Jetzt wuchs Gras auf dem Dach und die Räume konnten nicht genutzt werden. Mit finanzieller Unterstützung von „umverteilen!“, einer

privaten Stiftung, konnten wir das große Schulgebäude fertig stellen. Bis zur Machtübernahme durch die Taliban wurden hier 1200 Mädchen von der 1. bis zur 12. Klasse unterrichtet.



Diese drei Schulen wurden mit Lehr- und Lernmitteln versorgt und die Lehrkräfte bezahlt. Danach wurde immer wieder die Bitte an uns herangetragen, auch die weiteren Schulen im Bezirk zu unterstützen. Es gab kaum Schulmaterial und die Lehrer mussten anderweitig Geld für den Unterhalt ihrer Familien verdienen. Deshalb hat Afghanistan-Schulen Anfang 1998 beschlossen, allen Lehrkräften und weiteren Angestellten der Schulen einen "Gehaltszuschuss" zu zahlen, bis der Staat wieder in der Lage ist, seinen Aufgaben gerecht zu werden. Außerdem haben wir in Pakistan Schulbücher drucken lassen und nach Andkhoi geschafft. Die Qualität des Unterrichts hat sich dadurch erheblich verbessert. Mit dem Einzug der Taliban im Herbst 1998 begann dann allerdings eine weitere sehr "dunkle Zeit", insbesondere für die Mädchen und Frauen. Die einzige Mädchenschule wurde geschlossen, aber im Dezember 2001 nach dem Fall der Taliban sofort wieder eröffnet. 800 der Mädchen waren in den von uns eingerichteten sog. Home Schools in den Privathäusern ihrer Lehrerinnen weiter unterrichtet worden. Seither sind weitere 14 Mädchenschulen entstanden.

In den vier nördlichen Bezirken der Provinz Faryab besuchen jetzt (Stand Nov. 2016) 22.321 Mädchen und 26.398 Jungen die insgesamt 67 Schulen (17 Mädchenschulen, 28 Jungenschulen; an 22 Schulen werden Jungen und Mädchen gemeinsam unterrichtet.

Seit 2002 ist der Verein auch in Mazar-e-Sharif (Provinz Balkh) tätig. Wir halfen dem Schulleiter der Schulen im Lager Haripur und anderen Familien bei der Rückkehr nach Mazar-e-Sharif und finanzierten den Bau eines Schulgebäudes mit 10 Klassenräumen. Das Grundstück hierfür hatte die Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Für einige Jahre trugen wir sämtliche Kosten dieser Schule, bis der afghanische Staat hierfür die Verantwortung übernahm. Diese Schule wurde später aufgestockt, erhielt ein weiteres schönes Gebäude für einen Kindergarten und moderne Toiletten und eine Kläranlage. In Mazar-e-Sharif bauten wir fünf weitere große Schulgebäude sowie eine Dorfschule nördlich der Stadt Balkh. Wegen der geschilderten Probleme im staatlichen Bildungssystem richteten wir außerdem verschiedene Kurse ein.



Ursula Nölle 1924 - 2019

Ulla Nölle, wie sie von den meisten genannt wurde, wuchs in Kirchsteinbek bei Hamburg auf. Nach dem Krieg holte sie das Abitur nach und studierte Biologie. Auf der Schulbank lernte sie ihren späteren Ehemann kennen. Mit zwei kleinen Kindern gingen sie in den 1950er Jahren in die USA. Sie lebten gern dort, kehrten aber dennoch nach 8 Jahren in die Heimat zurück: Die vier plus die in den USA geborenen Zwillinge. In Deutschland wurde das 5. Kind geboren. Die Familie lebte ab den späten 1960er Jahren in Oststeinbek bei Hamburg.

Ulla Nölle engagierte sich im TuS Gut Heil und unterrichtete viele Mutter & Kind-Gruppe, wofür der Hamburger Senat sie auszeichnete.

1983 erhielt ihre Tochter ein Stipendium für die Universität Lahore in Pakistan. Sie wünschte sich Besuch von ihrer Schwester und ihrer Mutter, um ihnen das Land zu zeigen. Die insbesondere von Afghanistan faszinierte Christine Nölle führte Mutter und Schwester bis an die Grenze zu Afghanistan, nach Peshawar, wo 1983 viele Menschen, die aus Afghanistan nach dem Einmarsch der Sowjettruppen 1979 geflohen waren, in erbärmlichen Flüchtlingslagern lebten (s. auch Vereinsgeschichte).



Eines Tages lernten die drei Nazanin kennen, eine junge afghanische Lehrerin, die ihnen bedrückt erschien. Sie fragten nach dem Grund und hörten, dass diese in ihrem Haus eine kleine Schule aufgebaut hatte. Sie holte Mädchen aus einem Flüchtlingslager und unterrichtete sie gemeinsam mit ihrer Schwester im Haus und im Hof. Nun hatte sie kein Geld mehr, um den Transport zu finanzieren.

Ulla Nölle flog zurück nach Deutschland, vergessen konnte sie Nazanin aber nicht. Schon am Münchner Flughafen berichtete sie einer fremden Frau davon und erhielt ihre erste Spende. In ihrer Heimat berichtete sie nach ihrer Rückkehr ihrem Arzt und erhielt die nächste Spende. Dann die nächsten von den Müttern der Mutter & Kind-Gruppen. In den folgenden Monaten bat sie ihren Mann darum, ihr keine Geburtstags- oder Weihnachts-geschenke zu machen, sondern er sollte ihr einen Flug nach Pakistan schenken, damit sie die Spenden dort übergeben

konnte.

Bald wurden ihr, ihren Verwandten und Freunden bewusst, dass die Spender/innen sicherlich eine Bescheinigung haben wollten. Spendenbescheinigungen konnte aber nur ein Verein ausstellen. Und so wurde 1984 der Verein zur Unterstützung von Schulen für afghanische Flüchtlingskinder e.V. gegründet.

Immer wieder flog Ulla Nölle nach Pakistan. 1986 entstand die erste Schule des Vereins. 2000 DM sollte ein Raum kosten. Im folgenden Jahr wurde ein weiterer Raum benötigt, neue Kinder kamen hinzu.



Bis 2002 hatte der Verein 7 Schulen für 3500 Kinder in den Flüchtlingslagern Pakistans aufgebaut. Die meisten der Menschen gingen inzwischen zurück nach Afghanistan. Einige Lehrer/innen und SchülerInnen von drei Schulen begleiteten wir bis nach Mazar-e-Sharif, wo wir ihnen bei dem Neuanfang halfen und eine Schule aufbauten. Eine weitere Schule fand neue Unterstützer. Die anderen wurden aufgelöst.

Nach Abzug der Sowjettruppen 1988 unterstützte der Verein eine Schule im Norden Afghanistans. Weitere kamen hinzu. Anfang der 1990iger Jahre fuhr Ulla Nölle mit ihrer Tochter in den Norden. Anfangs herrschte hier noch Aufbruchstimmung. Schulen entstanden, aber der Bürgerkrieg nahm seinen Lauf. Ende 1998 übernahmen auch hier die Taliban die Macht und die einzige Mädchenschule musste schließen. Gemeinsam mit diesen Lehrerinnen (unten) bauten wir sog. Home Schools auf. In den Privathäusern dieser Lehrerinnen wurden während bis Ende 2001 800 bis 900 Mädchen unterrichtet.



Andkhai und die umliegenden Dörfer wurden Ulla Nölles zweite Heimat. Die Menschen hier nannten sie Mama oder Grandmother. Sie war "Retterin in der größten Not", nachdem die Menschen nicht einmal mehr das Nötigste zum Leben hatten. Ulla Nölle und ihre Mitstreiterinnen hatten, bevor sie nach Afghanistan weiterreisten, in Pakistan Deutsche

Mark in kleine USD-Scheine gewechselt und sich diese um den Bauch gebunden. In Andkhoi erhielten die Lehrer und Lehrerinnen dann jeweils 100 USD. Das war ihre Rettung.

Viele, viele Male ist Ulla Nölle nach Andkhoi gereist. Manchmal einmal, manchmal zweimal im Jahr, begleitet von verschiedenen Vereinsmitgliedern, die selbst auch alle aktiv im Verein mitgearbeitet haben.

2003 wurde Ulla Nölle Ehrenvorsitzende des Vereins. Weiterhin arbeitete sie aktiv im Vorstand mit und repräsentierte den Verein im Radio und im Fernsehen. Sie gab Interviews für Zeitungen und Zeitschriften.

Sie hielt Vorträge, um Spenden einzuwerben. Besonders engagiert hat sie sich an dem Gymnasium in Neubiberg. Diese Schule hat sich unglaublich großartig für den Verein engagiert und war besonders erfolgreich. Ulla Nölle konnte die Schülerinnen und Schüler, aber auch die Lehrenden und Schulleitung für Afghanistan begeistern.



Ihre letzte Reise nach Mazar-e-Sharif und Andkhoi war 2015. Bei einer Herzklappenoperation im Jahr darauf erlitt Ulla Nölle einen Schlaganfall. Mit eisernem Willen arbeitete sie daran, wieder fit zu werden. Ein Rückschlag kam mit einem Beinbruch. Wieder versuchte sie, gesund zu werden, denn sie wollte unbedingt noch einmal nach Andkhoi reisen. Am 5.9.2019 wurde ihr Herz schwach. Am 7.9.2019 konnte sie sich noch von einigen der vielen Kinder/Enkelkinder verabschieden. Am 8.9.2019 wachte sie nicht wieder auf. Wir werden sie nicht vergessen.

Auszeichnungen für Ulla Nölle

1992	Olof-Palme-Preis
1999	Bundesverdienstkreuz am Bande
2002	Olof-Palme-Preis
2006	Bundesverdienstkreuz Erster Klasse
2007	Frau des Jahres – verliehen vom ZDF/Mona Lisa und CLARINS



Rahmanqul 1956 - 2007

Seit Anbeginn unserer Arbeit in Andkhoi und den umliegenden Dörfern war Rahmanqul unser wichtigster Vertrauter und Mitarbeiter. Rahmanqul wurde 1956 geboren und im Februar 2007 vor seinem Haus in Andkhoi erschossen.



Er lebte zunächst mit seiner Familie in Arab Shah Payan, einem Dorf im Bezirk Khancharbagh, ca. 8 km nordöstlich von Andkhoi in der Provinz Faryab im Nordwesten Afghanistans. Er stammte aus einer sehr armen Bauernfamilie und war das erste von 8 Kindern (3 Brüder, vier Schwestern). 1961 wurde er in die Grundschule in Khancharbagh eingeschult (heute Khancharbagh Lycee). Nach Abschluss der Grundschule ging er ins 8 km entfernte Andkhoi in die Abu Muslim High School. Er hatte kein Geld für ein Fahrrad. Sein Vater hatte einen Esel und manchmal ritt er auf dem Esel zur Schule und im Winter ging er zu Fuß. Noch als Schüler musste er zum Lebensunterhalt der Familie beitragen, z.B. hat er Hühner und Eier von den Leuten im Dorf gekauft und sie in Andkhoi auf dem Basar verkauft. Seine Freunde und er eröffneten einen kleinen Laden und verkauften dort nach der Schule Fleisch – der Schüler Rahmanqul arbeitete als Schlachter. 1973 machte er seinen Schulabschluss und studierte danach an der Balkh Universität in Mazar-i-Sharif Biologie und Chemie. Nach dem Abschluss in 1976 heiratete er, musste aber schon 15 Tage nach der Hochzeit als Soldat nach Kabul, wo er zwei Jahre blieb. Es war eine schwierige Zeit für ihn – er hatte nur wenig Geld, um sich und seine Familie zu ernähren; sein Vater war sehr krank, er fühlte sich nicht sicher; die Mudjahedin formten sich und begannen ihren Kampf gegen das kommunistische Regime. Ende 1978 kehrte er nach Hause zurück und wurde Lehrer in Khancharbagh. Während seiner Tätigkeit als Lehrer arbeitete er außerdem als Bauer: Er half seinem Vater, das Land zu bearbeiten. Von seinem ersten Gehalt als Lehrer kaufte er sich ein Fahrrad. Als die ersten drei Kinder noch klein waren, war Rahmanqul Soldat in Mazar-i-Sharif, d.h. von 1986 bis 1987. Nach dem Tod seines Vaters übernahm Rahmanqul als Ältester von 8 Geschwistern die Verantwortung für die Großfamilie.

Er hat immer hart gearbeitet und überlegt, wie er die Familie am besten versorgen könnte, z.B. war er sehr daran interessiert, Melonen und anderes Obst und Gemüse im Garten aufzuziehen. Rahmanqul hatte auch großes Interesse an Büchern, aber als die Taliban die Herrschaft in seiner Region übernahmen, verbrannte er alle Bücher.

1987 wurde Rahmanqul stellvertretender Schulleiter im Yuldoz Lycee in Andkhoi; er unterrichtete Physik in den Klassen 11 und 12. Während dieser Zeit lernte er Ulla Nölle, die Gründerin des Vereins kennen, und begann seine Tätigkeit für diesen Verein. Außerdem arbeitete er für Save the Children als Assistent im Mikrokredit-Programm. 1992, 1994 und 2000 wurden die Töchter Farsana, Negina und Anisa geboren. Zwei Kinder (ein Junge und ein Mädchen) leben heute nicht mehr. Ein Kind wurde von einer Kuh getreten und ein anderes starb an einem Hirntumor o.ä.. In Andkhoi lebte die Familie zunächst in einer sehr kleinen Wohnung zur Miete. Im Jahre 2004 war das eigene Haus in Andkhoi fertig.



Alles, was der Verein in den vergangenen Jahren geschaffen hat und was Sie auf diesen Seiten lesen können, war nur möglich, weil Rahmanqul unermüdlich für diese Projekte gearbeitet hat. Er hatte viele Freunde und viele Helfer, aber er war es, der ihnen den Weg gezeigt hat.

Im Februar 2007 nach dem Mord an Rahmanqul schrieb Marga Flader:

Mit Rahmanqul haben wir nicht nur einen unserer wichtigsten und fähigsten Mitarbeiter verloren, sondern auch unseren besten Freund. Rahmanqul war ein ganz besonderer Mann, der die Fähigkeit besaß, seine vielen brillanten Ideen mit Hilfe seiner vielen Freunde zu verwirklichen. Gemeinsam hatten wir ein wunderbares

Netzwerk aufgebaut, um Tausenden von Kindern, jungen Männern und Frauen eine Bildung zu ermöglichen. Wenn es Probleme an den staatlichen Schulen gab, die wir unterstützten, gingen die Lehrer zuerst zu ihm und nicht zum Schulrat. Wenn wir die Schulen besuchten, erklärte er den Kindern, dass sie Schule und Schulgelände sauber halten und auf ihre Lehrer hören sollten. Wenn Menschen Sorgen hatten, die sie allein nicht bewältigen konnten, kamen sie zu ihm und baten um Hilfe. Er war Freund aller – der Kinder, ihrer Eltern, der Lehrer, der Bauarbeiter, unserer Freunde aus dem In- und Ausland, die uns in Andkhoi unterstützten, und vor allem war er unser Freund, den wir schmerzlich vermissen. Er war ein guter Vater und Ehemann. Seine völlig verzweifelte Tochter rief immer wieder „I can't live without my father“. Es wird für alle sehr schwer sein, ohne diesen



wunderbaren Mann weiterzuleben. Wir können nicht verstehen, wer ihn getötet haben kann. Wir rätseln und finden keine Antwort. Mehr als tausend Männer kamen zur Beerdigung. Hunderte Männer und Frauen kamen jeden Tag ins Haus der Familie in Andkhoi, so wie auch ich. Ich brauchte leider fast eine Woche von Hamburg nach Andkhoi. Die Flugverbindungen und das Wetter waren schlecht. Da wir nicht wussten, wer den Mord begangen hat, hatten auch wir Angst um unser Leben. Aber es war dringend nötig, der Familie beizustehen. Sie haben gesehen, wie der Ehemann/Vater ermordet worden ist, sie haben Angst um ihr Leben, sie wissen nicht, was die Zukunft bringen wird. In Afghanistan gibt es keine Therapeuten, die den Hinterbliebenen zur Seite stehen. Es gibt keine finanzielle Absicherung für die Familie von Seiten einer Versicherung oder des Staates. Wir wollen –

und hoffen dafür auf Unterstützung unserer Freunde – Rahmanquls Frau, seinem Sohn und seinen fünf Töchtern helfen. Da sie nicht mehr in Andkhoi leben können, weil sie Angst um ihr eigenes Leben haben, wollen wir Ihnen dabei helfen, sich in Kabul ein neues Leben aufzubauen. Der Sohn könnte in Kabul weiter studieren – es war der größte Wunsch von Rahmanqul, dass seine Kinder die Universität besuchen. Die Mädchen könnten ihr Abitur machen und später vielleicht auch studieren.

Ich habe in Andkhoi Rahmanquls Freunde getroffen. Alle Männer haben geweint. An einem Tag sprachen wir nur über ihn und wie es zu der Tat kommen konnte, hatte er doch keine Feinde, sondern war überall sehr beliebt. Es wurde mir in Andkhoi aber trotz des allgegenwärtigen Schmerzes klar, dass unsere Arbeit weitergehen muss. Ich bat unsere wichtigsten Mitarbeiter und die Freunde Rahmanquls zu mir und wir sprachen in einem zweiten Treffen



darüber, wie wir in Andkhoi weiterarbeiten können, denn unsere Arbeit ist außerordentlich wichtig für diese Region. Direkt für uns arbeiten ca. 60 Personen und über die Bauprojekte haben weitere 100 Arbeiter ihren Lebensunterhalt verdienen können, d.h. 160 Familien oder vielleicht 1500 Menschen! Mit der Unterstützung, die die staatlichen Schulen in Form von Lehrmaterial und Lehrerfortbildung von uns erhalten, helfen wir dabei, die Qualität des Unterrichts zu verbessern.

Es war Rahmanquls – wie unser – Wunsch, den afghanischen Jungen und Mädchen eine bessere Schulbildung = eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Mitglieder von Afghanistan-Schulen in Deutschland und in Afghanistan sowie seine Freunde und Familienangehörigen wollen weiter auf Rahmanqul's Weg gehen und unser Ziel nicht aus den Augen verlieren.